

Ein Reford an Frechheit

Geschichte der Jnder sollen für Englands „Ideale“ bluten

Berlin, 20. Juni.
In einer Rundfunkansprache an die indische Bevölkerung gab der englische Botschafter am Mittwoch seinen Leberzungen Ausdruck, daß die Jnder „aus vollem Herzen der Entschlossenheit der britischen Regierung zustimmen, den Kampf fortzusetzen, bis die Ideale, für die England kämpft, gesichert sind“. Wie er weiter meinte, sei alles getan worden, um bei den Verteidigungsmassnahmen in Indien den höchsten Grad der Wirksamkeit zu erreichen. „Wir erörtern mit der britischen Regierung zusammen alle möglichen Methoden“, so schloß der britische Botschafter, „um unter Vertrag zur höchstmöglichen Sicherung Indiens gegen irgendeinen Angriff zu leisten. Die Lösung ist: Einigkeit, Mut und Verstand.“

Die indische Bevölkerung wird ihren Ohren nicht gekraut haben, als sie diesen Reford des britischen Botschafters hörte. Sie wird sich über die Frechheit gewundert haben, mit der dieser Vorkriegspropaganda vor den Jndern über die „Idealen, für die England kämpft“, gesprochen hat; sie wird empört festgestellt haben, daß England wohl für die Sicherheit in Indien forste, aber für seine eigene, die durch die britische Tyrannei gefährdet ist, wird an das furchtbare Elend in Indien denken, das die englischen „Idealen“ über das Land gebracht haben, und die Weltkriegsverpflichtungen über die endliche Befreiung vom britischen Joch. Mit vollem Herzen aber wird sie die Lösung aufgegeben haben: Einigkeit, Mut und Verstand... in die gerade indische Sache! Nicht aber in das verlorene Spiel der plutokratischen Senkstein.

„England verstärkt die Ausbeutung Indiens.“

Moskau, 20. Juni.
Wie die Tag aus Kabul berichtet, hat die in Lahore erscheinende indische Zeitung „Tribune“ eine Erklärung des früheren Präsidenten des indischen Nationalkongresses, P. M. Bhasin, veröffentlicht, worin dieser die Unabhängigkeit Indiens fordert und das Verhalten derjenigen, die England unterstützen wollten, scharf verurteilt. P. M. Bhasin erklärte in seinem Aufruf, die letzten Maßnahmen der englischen Behörden bewiesen, daß England die Ausbeutung Indiens verstärkt. Gleichzeitig lehne England die Forderung ab, Indien Unabhängigkeit zu gewähren. P. M. Bhasin schlägt weiter vor, die Hindus und Mohammedaner sollten gemeinsam die Bildung einer provisorischen Nationalregierung fordern, der sämtliche Machtbefugnisse zu übertragen seien. Falls die Engländer diese Forderungen ablehnen würden, so würde kein anderes Mittel mehr übrig bleiben, als die Massen zum Kampf aufzurufen.

England rüstet zum Sedenschießkrieg

Jagdgewehre als Ausrüstung der „Heimwehren“

Stockholm, 20. Juni.
„Svenska Dagbladet“ meldet aus London, an die englische Bevölkerung sei eine Beschäftigung mit der Jagd empfohlen worden. Ein Truppenersatzes über die See oder durch die Luft verteilt worden. Inmitten der Jagd, die nicht zu fliehen, sondern nicht die Gefährdung angeordnet wurde. Dann rät man der Bevölkerung, Gerüchte nicht zu glauben und keine Gerüchte zu verbreiten. Im dritten Punkt heißt es, man solle alles Verdächtige mit allen Einzelheiten der nächsten Polizeibehörde oder dem Militär melden. Weiter solle man daran denken, daß Fallschirmjäger in hohem Maße hilflos seien (!), wenn sie keine Verletzung sowie keine Transportmittel hätten, oder wenn sie nicht wüßten, wo sie sich befänden. Deshalb solle man keinen Deutschen irgend etwas geben und Lebensmittel, Fahrräder, Karten, usw. an dieser unterstellten Aufforderung zum Sedenschießkrieg, der Gedanke, schmerzhaft und gut ausgebildete Fallschirmjäger mit Jagdgewehren zu bekämpfen, mühe als grotesk bezeichnet werden. Auch die Vereinfachung der Schilder mit Ortsnamen usw. geht weiter fort. Man hat jedoch inoffiziell festgestellt, daß an diesen privaten Schildern und Bildplakaten Ortsnamen enthalten sind, und geht jetzt daran, auch diese zu beseitigen. Weiter sollen an den Einmündigungen die Fahrpläne beseitigt werden, und die Autobusse erhalten in Zukunft Nummern und nicht mehr Schilder mit Angabe der Fahrtrichtung.

Barrikaden gegen Flüchtlingsstrom

Irish, 20. Juni.
Die Lage der französischen Flüchtlingsmassen in Südrussland wird von Tag zu Tag unhaltbarer. Um einen neuen Zustrom zu verhindern, wurden die Landstraßen an vielen Stellen durch Baumstämme und sonstige Barrikaden gesperrt. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch zahlreiche polnische und belgische Emigranten.

„Selbstmörderisches Opfer“

Der England-Lafai Smuts verteidigt Südafrika im „Norden“
Amsterdam, 20. Juni.
In einer Rundfunkansprache am 11. Juni, dem Tage, an dem die Beziehungen zwischen der Südafrikanischen Union und Staaten, die sich in dieser unterstellten Aufforderung zum Sedenschießkrieg, der Gedanke, schmerzhaft und gut ausgebildete Fallschirmjäger mit Jagdgewehren zu bekämpfen, mühe als grotesk bezeichnet werden. Auch die Vereinfachung der Schilder mit Ortsnamen usw. geht weiter fort. Man hat jedoch inoffiziell festgestellt, daß an diesen privaten Schildern und Bildplakaten Ortsnamen enthalten sind, und geht jetzt daran, auch diese zu beseitigen. Weiter sollen an den Einmündigungen die Fahrpläne beseitigt werden, und die Autobusse erhalten in Zukunft Nummern und nicht mehr Schilder mit Angabe der Fahrtrichtung.

Südafrikas Minenarbeiter darben

Amsterdam, 20. Juni.
Unter Hinweis auf das gewaltige Ansehen der Lebenshaltungskosten forderte die Südafrikanische Minenarbeiter-Vereinigung eine Lohnverhöhung um 25 Prozent für alle weißen Arbeiter. Die Regierung und die Minen-Gesellschaften, so betont die Minenarbeiter-Vereinigung, machen bei erhöhten Goldpreisen Millionen Gewinne, die sie bei der direkten Verschüttung nach den Vereinigten Staaten von Amerika noch um 25 Millionen Pfund erhöhen, während die Arbeiter nicht das geringste von diesem Gewinn erhielten. Ihr Lohn habe infolge des Abwinkens der Goldwährung immer weniger Kaufkraft.

Die Notenaufklärung der USA.

Die Forderung weiterer vier Milliarden Dollar für die Notenaufklärung durch den Notendruck der Administration hat, wie der Vorbericht des Nationalen Bank und Kreditinstituts, Sinton, erklärte, Roosevelt's Billigung.

Inmitten eines Flüchtlingszuges

Schilderung eines Schweizer Pressevertreters

Bern, 20. Juni.
Heute seine letzten Stunden in Frankreich gibt ein Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ eine ausführliche Schilderung, in der sich ein Stimmungsbild aus einem Flüchtlingszug befindet, das mit erschütternder Deutlichkeit auf die menschliche Lage der französischen Bevölkerung durch die britischen Kriegsverbrechen und die eigene englischdeutsche Regierung gebracht worden ist. In diesem Bericht heißt es: „Unsere Gläubigkeit wurde oft von Seitenlinien geschnitten, wenn Truppenteile in anderer Richtung abzogen. Einmal bei Sers kam wieder eine solche Kolonne, diesmal waren es gut aussehende und in raschem Tempo fahrende Sturmtruppen. Die Leute wollten sie begrüßen — aber da erkannten sie, daß es deutsche Vorhut waren! Was taten die verängstigten französischen Soldaten? Sie warfen ihre Gewehre in den Haufen und liefen auf die feindlichen Sturmtruppen! Ein solches und ähnliches Unterfangen, ganz nutzlos, etwa wie wenn eine Maus sich an den Elefanten heranwagt! Dazu totgefährlich für die Kilometer auf Kilometer lange Kolonne von Flüchtlingen. Aber die Deutschen stürmten sich nicht um die paar Wunden der von Gewehr- und Maschinengewehrfeuern, die unendlich an den Panzerwagen abrollten. Sie fuhren achlos weiter. Gegen Dijon zu meinten wir in Sicherheit zu sein. Aber da erlitten französische Militär in rasender Fahrt wie das wilde Meer, lange Reihen von Truppen auf Motorfahrzeugen, alles bestände, die in höchster Not von Nancy und aus der Maginot-Linie zurückgezogen wurden, damit sie der Einkreisung entgehen könnten. Die Bewohner von Dijon aber pakteten unbeherrschbar wie alle anderen ihre Bündel und machten sich fort auf den Glendweg. — „Woher wollen Sie denn? Es ist nirgends mehr Platz!“ — „In die Kolonnen“, kam die Antwort. Überall, wohin die Flüchtlinge kamen, schlossen sich die Kaufleute, weil die Bewohner der neuen Stadt ebenfalls auswanderten und weil schon alles ausverkauft war. Ich sah im Überflut von Dijon Frauen und Kinder, die schrien vor Elend und vor Hunger nach Brot. Ich sah alte Leute,

die sich vor den reichen Bürgerhäusern auf den Mand des Gebiets legten und erklärten, sterben zu wollen, während neben ihnen junge Frauen an Kindbettwehen litten. In diese unermeßliche, unfähige und unbekannte Tragedie eines Volkes dröhnten ab und zu aus der Ferne die Einschläge von Bomben. Sie wurden vorzüglich auf militärische Anlagen und Brücken geworfen. Ich konnte sogar feststellen, daß deutsche Flieger mit dem Werfen warteten, bis in der aus Zivilisten und Militär zusammengelebten Kolonne eine Lücke entstand, dann erst versuchten sie das freie Objekt, einen Leberzungen, zu zerstören. Zeit zum Denken hatten sie, denn niemand bedrohte sie. Die deutschen Geschwader flogen einher wie die Begleiter eines Festzuges, etwa wie die Franzosen beim Umzug des 14. Juli über dem Triumphbogen freiliefen.“

Kontinuierliche Grenzübertritte

französischer Truppenteile auf Schweizer Gebiet

Genf, 20. Juni.
Wie die Genfer Zeitung „La Suisse“ berichtet, hat sich die Garnison des an der Schweizer Grenze gelegenen Forts Rouffes im Laufe der Nacht zum Donnerstag in Stärke von 100 Mann an die Schweizer Grenze begeben und die Internierung verlangt. Die französischen Soldaten wurden durch den Schweizer Grenzsoldat entlassen und in das Innere des Landes übergeführt.

Genf, 20. Juni.
Von der Schweizerischen Grenzgarde berichtet die „Suisse“, daß sich unter den französischen Truppen, die im Laufe des Mittwochs die Internierung verlangten, und dem Schweizerischen Grenzsoldat entlassen wurden, u. a. eine Abteilung schwerer französischer Artillerie mit etwa 100 Mann befand. Außerdem wird gemeldet, daß in der Nähe des Schweizerischen Forts Salagnon zahlreiche Franzosen interniert worden sind, die von dem ungeliebten Vorkrieg der deutschen Truppen die Schweizer Grenze überschritten.

Politischer Wanderzirkus in Bordeaux

„Pariser Eleganz neben zerlumteten Bettlern“ — Léon Blum auf dem Divan — Das Volk auf der Straße

Madrid, 20. Juni.
Unter den Zirkus, die untätig und unglücklich umherwandeln, steht man Tausende von Angehörigen der geschlagenen Armeen: Niege ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Léon Blum sitzt schweigend im Restraum, umgeben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf dem Divan ausgebreitet vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemand, so schreiben die Berichterstatter, habe Blum mehr den ewigen Juben angesehen. Paul Boncour speist mit gutem Appetit in einem feinen Restaurant. Auf dem Divan wurde in einem Luxusrestaurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hören, ist der Staat bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht habe er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzurufen. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindlichen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der, so schreiben die spanischen Zeitungen, Frankreich in den Abgrund stürzt, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie die einstigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie die Politiker Frankreichs unter Wirtshaus aller Werte nach Afrika oder Amerika zu fliehen suchten.

Das französisch-englische Waffenbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerfallen. Die Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachte, ist zerbrochen.

„Dieses scheinheilige Getue“

Scharfe spanische Kritik an dem Gejammer Churchills

Madrid, 20. Juni.
Die Madrider Abendpresse kommentiert mit beizender Ironie die verlogene und anmaßende Behauptung Churchills, daß England allein den Krieg weiterführen müsse, um die Menschheit und die „Zivilisation“ zu retten.

Es sei schade, so schreibt „Alcazar“, daß Churchill und England die diabolischen phantastischen Gefühle nicht während des spanischen Bürgerkrieges geäußert hätten. Die Engländer hätten damals die Marxisten die größten Greuel verüben lassen, ohne einen Finger zu rühren. England solle doch endlich das scheinheilige Getue unterlassen und das Kind beim Namen nennen und offen bekennen, daß es die englischen Interessen und der britische Glanz und die eigene Tasche zu schützen sucht. Zum ersten Male verleihe jedoch die verbale Politik Englands, nach Erfahrung von fünf Staaten und Heeren befände es sich allein, und niemand hole für Albion die Kaskaden aus dem Feuer.

Die Zeitung „Madrid“ schreibt, daß Churchill schwer im Argen liege, wenn er meine, daß mit dem Verschwinden des britischen Imperiums die Zivilisation aufhöre. Es gehe ihm wie den reichen Familien, die bei ihrem eigenen Ruin oder der Notwendigkeit, sich einzuschränken, plötzlich von „sozialistischem Reformismus“ befallen, meinen, die ganze Menschheit müsse das gleiche Hebel erleiden. Es sei sehr wahrscheinlich, daß das britische Imperium im gleichen Umfang nicht bestehen bleibe. Die Menschheit werde sich deswegen nicht einzuschränken brauchen. Offenlich verliere England dann etwas von seiner Annehmlichkeit, die nach den zahlreichen „Hegezeiten“ nachgerade lächerlich wirke.

„Da“ schreibt in seinem Leitartikel zur Churchill-Mede, daß Polen, Finnland, Litauen, Holland und Belgien die rechte Antwort erteilen könnten, die von England an der Nase herumgeführt worden seien. Churchill habe behauptet, daß von dem Kampf Englands das Schicksal der Zivilisation abhängt. Die Zivilisation könne aber noch andere Annaherträger aufweisen als Heinrich VIII., Königin Elisabeth und Drake. Churchills Annahme sei eine geschichtliche Fälschung, denn Zivilisation sei ein älterer und höherer Begriff als das englische Imperium. Spaniens Soldaten hätten schon für die Zivilisation gekämpft, als ein englisches Imperium überhaupt noch nicht bestand. England solle sehen, wie es mit seinem Schicksal fertig werde, aber die Zivilisation dabei aus dem Spiele lassen.

„Absolut hoffnungslos“

Moskau verfolgt gespannt die dramatische Entwicklung

Moskau, 20. Juni.
Die sowjetrussische Öffentlichkeit sowie Spundpunkt und Presse verfolgen mit größter Spannung die dramatische Entwicklung der militärischen und politischen Lage im Westen. Die aufeinandergehenden militärischen Ereignisse und das hitzige deutsche Vordringen in Frankreich rufen dabei allgemein stärksten Eindruck hervor.

Die Verfolgung der in mehrere Gruppen gespaltenen französischen Armeen, so stellt ein militärischer Lagebericht der „Kramba“ fest, werde ohne Unterbrechung seit zehn Tagen fortgesetzt. Bis jetzt sei es den Franzosen nirgends gelungen, sich von der Verfolgung des Gegners loszureißen und offenbar werde es ihnen überhaupt nicht mehr gelingen. Die Lage der französischen

„Mit dem Rücken gegen die Wand“

Musterplutokrat Duff Cooper spendet „Trost“

Berlin, 20. Juni.
Der englische Außenminister Duff Cooper kam in einer Rundfunkansprache auf das Waffenstillstandsgeheiß Frankreichs zu sprechen und versuchte dabei, das britische Volk zu trösten. Viele Trostgründe hatte er freilich nicht vorzubringen. Sie bestanden ausschließlich aus Hoffnungen.

„Wir können“, so meinte er heuchlerisch, „darauf vertrauen, daß das französische Volk die Liebe zur Freiheit aufrechterhalten wird.“ Was für eine billige Illusion! Noch am Sonntag hat dieses „Vertrauen zu Frankreichs Freiheit“ in London gekracht. Sont hätte man doch nicht den Franzosen vorgedacht, ihre nationale Selbstständigkeit aufzugeben und englisches Dominion zu werden. „Der Zusammenbruch“, fuhr Duff Cooper dann fort, „ist für England ein schwerer Schlag, wir besitzen jedoch noch immer die Zuneigung und die guten Wünsche des französischen Volkes, so wie wir auch die der Belgier, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen und Dänen besitzen.“ Was für einen schlecht informierten „Informationsminister“ haben doch die Briten! Er kann sich noch nicht einmal vorstellen, wie all die verführten, vergewaltigten und verratenen Völker, Franzosen, Belgier, Holländer, Norweger, Polen und Tschechen, vor Wut auf die Engländer loden. Und er hat vor allem ganz vergessen, sich von den Kommis schälen zu lassen, wie sich die „Zuneigung“ der Oligarchen beispielsweise in Norwegen auswirkt hat.

„Das Problem“, meinte dieser Musterplutokrat weiter, „ist für uns ernst. Es ist jedoch auch einfacher. Die Front hat sich bedeutend vergrößert, sie besteht hauptsächlich aus den künftigen Großbritanniens.“ Jetzt fehlt zu dieser „Vereinbarung“ nur noch die bei allen Parteien in London übliche Gratulation. Es sieht gerade so aus, als hätten es die Briten gar nicht abwarten können, bis die englische Rüste zur Front wurde. Was Duff Cooper dann weiter dazu sagte, klang freilich nicht gerade hegehemmt: „Wir werden mit dem Rücken gegen die Wand kämpfen.“ (zu deutsch: an die Wand gedrückt!) „Diese Wand ist hart.“ Als wenn es beim Kämpfen auf die Wand ankomme! „Diese Wand“, behauptet der Musterplutokrat, seine erkrankten Hörer, „heißt Atlantischer Ozean.“ Als eine Wand aus Wasser. Da empfindet es sich doch, sich nicht zu hart anzulehnen, sonst kann man doch einsinken.

Die Heher auf der Flucht

Lügente Tabouin bettelt um ein spanisches Einreisevisum

Madrid, 20. Juni.
Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Menge, die das spanische Konsulat seit Tagen belagert, um die Einreiseerlaubnis nach Spanien zu erhalten, gestern dreimal versucht, das Gebäude zu stürmen. Es handelt sich um die größten Teile um Heher, die zum Entfaden des englisch-französischen Krieges gegen Deutschland durch Verbreitung falscher Propaganda und bössartiger Verleumdungen nicht unmaßstäblich beigetragen haben. Unter den Mittstücken befand sich auch die berüchtigte Lügente des Pariser „Deutsch“, Madame Tabouin, der das Visum aber wegen ihrer unverdächtigten Greuelmärchen über Spanien verweigert wurde.

Eine Erklärung Forbs

Nützungsaufträge nur für die eigene Landesverteidigung

Detroit, 20. Juni.
Der bekannte Autoindustrielle Henry Ford betonte am Mittwoch „Associated Press“ zufolge — nachdrücklich, daß seine Werke Kriegsgegenstände nur für Verteidigungszwecke herstellen würden, daß ferner seine Nützungsaufträge mit der britischen oder irgendeiner anderen ausländischen Regierung gemacht würden und daß ein etwa eingehender Auftrag nur von der USA-Regierung angenommen werden würde. Schon vor einiger Zeit, als Ford erklärte, seine Werke könnten unter gewissen Voraussetzungen 100 Flugzeuge monatlich herstellen, machte Ford den gleichen Vorbehalt hinsichtlich ihrer ausschließlichen Verwendung für die Landesverteidigung.

Schlechte Käufer

Australier und Neuseeländer marschierten täglich 5 Kilometer!

Genf, 20. Juni.
Die ersten australischen und neuseeländischen Truppen sind, wie Reuters aus London meldet, gestern in England eingetroffen. Der König hat eine Begrüßungsbotschaft an sie gerichtet, und folgte hat der Kommandant eines Kontingents darauf geantwortet, die Truppen seien für jeden Kampf bereit, denn sie hätten während der Flucht nicht nur mit dem Gewehr exerziert, sondern auf dem Marsch täglich 5 Kilometer (fünf Kilometer) zu Fuß gemacht. Die Schriftzüge zurückgeleitet.

Der Kommandant mag auf diese Leistung seiner Truppen sehr stolz sein, aber bei dem Tempo, das die Engländer bei ihren „Hegezeiten“ vorgelegt haben, werden die Australier und Neuseeländer bei einer Tagesmarchierung von fünf Kilometer mit ihrem britischen Bundesgenossen kaum Schritt halten können.

England will seine Kinder in die Dominien schicken

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß die Kinder aus Ost-England nunmehr beurlaubt ins Innere des Landes abgeordnet werden sollen. Den letzten Nachrichten zufolge habe sich Kanada bereit erklärt, 5 bis 10-jährige Kinder bei sich aufzunehmen, es werde etwa 10.000 Kinder nach Kanada und je 5000 nach Australien, Neuseeland und Südafrika zu schicken.

Ausland in Afrika?

Wie hier bekannt wird, soll in Afrika ein Aufstand ausgebrochen sein. An verschiedenen Stellen hätten sich deutsche Kampfeinheiten der Bevölkerung und den französischen Garnisonen entwickelt.

Unruhen in Transjordanien

Nach der Agentur Stefani verlaufen zahlreiche englische und französische Familien die Zanger-Zone. Aus einigen Gegenden der Transjordanien, besonders aus Jez, kommen Gerüchte über Unruhen unter der arabischen Bevölkerung als Folge des französischen Zusammenbruchs. General Ragotz ist von Tunis sofort nach Transjordanien zurückgekehrt.

Englische Rekruten in Afrika

„Svenska Dagbladet“ Londoner Berichterstatter meldet seinen Bericht, daß die Auslieferung der arabischen Armee so hart wie möglich beschleunigt werden soll. Man warte inoffiziell nicht mehr ab, ob man Uniformen habe, sondern gebe den neuen Rekruten Befehl, in ihren Zivilkleidern zu gehen. Seit die Anklagen wurden gegen die frühere Regierung gerichtet, weil sie untaugliche habe, daß viel weitaus besserer Personal der Arme Uniformen habe, wodurch jetzt ein Mangel an Uniformen für die Soldaten herrscht.

Hauptquartier: Dr. Paul Dietrich (im Felde), Stellvertreter: Dr. Josef Schwanmann. Verlag und Druck: Laupenmühl & Dietrich.

Immer gleich gut!*)

ATIKAH 5A

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung sowie modernste Fabrikationsmethoden haben es zur Folge gemacht, daß die Atikah in ihrer Qualität und Gleichmäßigkeit seit Jahren nicht den leisesten Schwankungen unterworfen ist.

Die

Von einem

Blattes erhalten

Man wohnt

Im gleichen

Man trifft

Und mechtel

Man bricht

Auch von d

Doch jeder

Sich andern

Der Arie

Gleidwie

Er machte

Nur lernte

Der Feind

Durch Hie

Der Gang

Dies schnel

Die Haus

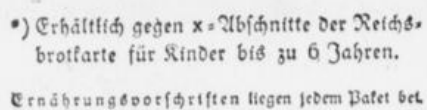
Auch hier

Sie hält

Und ippich

Auch hier

Für den neuen Versorgungszeitraum vom 1. bis 28. Juli erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Sonntag, 23. Juni, in der Zeit von 8.30 bis 13 Uhr in den bisherigen 96 Lebensmittelkartenausgabestellen. Danach erfolgt die Ausgabe für
Bezirk 34: Karl-Friedrich-Straße 91 in der Knabenberufsschule Rotorfstraße.
Bezirk 39: an der Landwehr 45 in der Knabenberufsschule Stöbenstraße 27.
Bezirk 43: Fröbelstraße 3 in Zukunft ständig in der Volksschule Berner Straße 427.
Denjenigen Bezugsberechtigten, die aus wichtigen Gründen verhindert sind, ihre Lebensmittelkarten am 23. Juni abzuholen, können die Karten erbit ab Montag



Die Schwerm- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Hochverdiener erhalten nur die Normalraten. Die Leicht- und Zulagearbeiter erhalten sie in den Betrieben. Die Selbstverdiener, Bauern und Landwirte, erhalten die Lebensmittelfürsorge nicht in den Ausgabestellen, sondern am Montag und Dienstag, 24. und 25. Juni, in der Schladitzstraße des Ernährungsausschusses, 1. Raum, 2. St., Jänner, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr. Die anderen Selbstverdiener erhalten sie in den Augenbestellen in der nächsten Verwaltungsstelle.

Selbstverdiener, die ihre Lebensmittelfürsorge am Sonntag, 23. Juni, nicht abgeholt haben, können die



„Nachen wir zuerst die Leiter fertig?“ fragt Risto.
 Aber Sotterbed muß erst die Thür aufheben, ehe er
 hat er keine Ruhe. Sie geben also zur Mauer hinten
 dem Schutthaufen. Sotterbeds Schlüssel schließt auf
 gemachtem, das weiß er ja auch. Aber ob die Thür
 so ohne weiteres aus dem Schrein flucht, ist er nicht
 Röhnen, „dann bau ich ihm den Schabel ein.“
 Er drückt die Klinke herunter, zieht vorsichtig. Die
 Thür beginnt zu knarren. Das Geräusch fährt dem

83 **Wertfrauengruppen in Weßfalen-Süd**

Umfassende soziale Betreuung der werktätigen Frauen

Auf zahlreichen Arbeitsplätzen der einberufenen Männer steht heute die Frau. Selbstverständlich und gern erfüllt sie hier ihre Pflichten und trägt durch ihren Einsatz zur Sicherstellung des Endzieles bei. Daraus leitet sich die soziale Aufgabe der Frauenvereine ab. Sondernamentlich unserer Frauen stellt diese soziale Betreuungswert der Partei neue verpflichtende Aufgaben.

Die innerbetriebliche Betreuung bestehende Aufgabenfelder. Sozialen Betriebsleiterinnen und Lagerführerinnen übernehmen. Das Frauenamt der DPA hat durch Schulungen schreibenden Frauen das Amtseingeführt. Die soziale Betreuungswert und behob. Der bestehenden Mangel an ausgebildeten Sozialen Betriebsleiterinnen.

Im Gau Weßfalen-Süd haben wir zurzeit 83 Wertfrauengruppen mit 1637 Mitgliedern. Vorbildlich haben sie sich seit Kriegsbeginn durch ihren Einsatz bewährt. Sondernamentlich haben die Sozialen Betriebsleiterinnen.

Anfolge der Umstellung des Deutschen Reichsbundes für
Verfassungen ist die Eingliederung einer neuen Einheit
labung überdies befohlen. Zur Erfüllung und zur
führung der neuen Aufgaben hatte Vereinsführer Pa.
Schub die Mitglieder zu einer außerordentlichen
sammlung in das Vereinslokal Kupper geladen. Die
klärung der Aufgaben und der Stellung der Einheit und
faltung, die bei der neuen Organisation der Einheit und
ramp wurde die Annahme der Aufgaben durch die
Mitglieder bekräftigt. Vereinsführer Schub erbat die
in ehren den Worten der für die verstorbenen Kameraden
Stonard, Glader und Kupper. Die Kameraden der
Einheit und der Kameraden der Einheit. Weiter erbat die
einschüler Schub der einsatztigen Erlöse unserer
reichen Truppen. Eine Überweisung von 50,- RM.
das Note Kreuz soll eine Dankebesetzung gegenüber der
fieren tapferen Soldaten sein. Die Kameraden der
Vertragsmitglied gestifteter Schicksel soll das nach
schicklichen soll das weitere Schicksel der Kameraden
Kameraden Hugo Kieffmann, Karl Tieg und Heinz
Brandt wurden als Vereinstreue bekräftigt. Die
einige Kameraden der Einheit der Kameraden der
abteilung bestimmt. Die Vereinsführung besteht nun aus
folgenden Mitgliedern: Vereinsführer Pa. Paul
Vereinstreue Pa. Erwald Stollmann, Schicksel der
einsatztigen Pa. Paul Kieffmann, Schicksel der
einige Kameraden der Einheit der Kameraden der
einige Kameraden der Einheit der Kameraden der
einige Kameraden der Einheit der Kameraden der

den Flüster'n Nistot bitterer Noth. „Zu denken, daß
da unten ein Mann steht . . . mit einer weißen Rose
an der Kappe . . . und daß im Saßen . . .“
Die „Salt's Maul, Mensch!“ knirscht Solterbed.

NSG. Dienststellen der Partei haben in letzter Zeit häufiger festgestellt, daß Schreiben, die für Partei-Dienststellen bestimmt sind, die Anschrift des betreffenden Dienststelleninhabers tragen. Ein dadurch in es wiederhol- borgekommen, daß solche rein parteidienstlichen Schreiben dem betreffenden Parteigenossen, der inwischen um Wehrmacht eingesetzt worden ist, ins Feld nachgeliefert worden sind. Eine solche durch entstehenden, oft se- langen Verzögerungen zu verhindern, muß die Anschrift ge- währt werden, daß der parteidienstliche Charakter des Schreibens in der Anschrift klar zum Ausdruck kommt.

Emil Zimmermann 37 Ringe, Konrad Schöberl 40, Robert
förster 40, August Schäfer 39, Heinrich Bräselmann 38, W
ner Dietrich 33 und Emil Zimmermann 32 Ringe. Au
Schuß, drei Aufschlagsarten, errang August Schäfer 1
Robert Wildförster 119, Herbert Spinner 117, Fritz Sche

und warten wieder die Zeit ab. Im Licht des W
zeichnen sich die Schatten der Gebäude scharf in
ab. Aus der tieferen Stadt klingt ein Lied
das heimkehrende Reiter singen mögen. Auf der
hallen einmal Schritte vorbei. Auf diese Strah

auch der Hafen, auch das spanische Schiff — die ganze

„Haben wir einen Duffel!“ murmelt Solterbed
(Fortsetzung folg

1



Die Aussprache in München
Der Führer und Mussolini im Wagen stehend auf der Fahrt zum Führerbau.

Das ist Panzertempo!

In zwei Tagen 200 km vorwärts — Kühner Vorstoß bis zur Schweizer Grenze

Von Kriegsbericht Dr. Paul Dieckhoff

19. Juni.
(PK.) Gestern mittags stand unsere Spitze bei St. Disier. Am selben Abend fiel noch die Festung Langres durch Handreich. Das war ein Sprung von über 90 Kilometer trotz hartnäckiger Kämpfe mit feindlichen Nachhuten. Unter heutigen Ziel ist Besangon. Keiner von uns zweifelt daran, daß auch dieser Aufmarsch planmäßig erledigt wird. Vielleicht wird der Kommandant von Besangon ebenso wie der in Langres unserem vorgeschrittenen Parlamentär die Festung kampflos übergeben. Gestern brachte das 3000 Gefangene ein. Das heutige Tagesziel ist wieder 100 Kilometer vorgehen, und morgen in der Frühe fallen unsere Soldaten an der Schweizer Grenze stehen. Das ist das richtige Panzertempo, so wie es von der Führung der Panzerverbände gefordert wird, und wie es die Truppe in Polen und Frankreich bewiesen hat. Durch ungeheure Kühnheit zeichnen sich die Operationen der Panzer aus, und sie werden so geschickt eingeleitet, daß überraschende Erfolge nie ausbleiben.

Wir fahren, nein, wir jagen das schöne Marnetal aufwärts. Man kann es nicht oft genug erleben, diese Fahrten an deutschen Siegesstrahlen. Wie oft sind diese Einbrüche in den vergangenen fünf Wochen schon geschildert worden. Wir werden sie nie vergessen. Hier an der Spitze erlebt die Fahrt selten Störungen. Feindliche Sperren sind kaum noch vorhanden. Die wenigen Hindernisse, die noch gebaut wurden, sind kümmerlich. Wir haben dem Gegner keine Zeit mehr gelassen. Flüchtlinge und Gefangene begegnen uns auf der Straße. Die Zivilbevölkerung ist vor wenigen Tagen aus der Heimat geflohen, nicht immer freiwillig. Jetzt wird sie schon vertrieben. Gleich werden sie die Richtung, um wieder nach Hause zurückzufahren. Es sind noch Belgier unter ihnen, schwarz-gold-rote Binden tragen sie am Arm.

Wie lange sind diese unglücklichen Menschen nun schon unterwegs, und wann werden sie endlich ihre Heimat erreichen?

Kämpfer ohne Kriegsziele

Zwischen die Flüchtlingsgruppen mischen sich gefangene Soldaten. Es sind keine geschlossenen Bünde. Vordrängen können sie noch nicht geübt werden. Zum Nachschubdienst sind keine Leute übrig. Einzeln und in kleinen Scharen kommen sie daher. Sie sind schlapp von den Strapazen der letzten Tage. Sie warten in den Straßenrändern. Viele schlafen dort müde und sind. Die Mäntel der Panzer stört sie nicht, so müde sind sie. Zwei von ihnen haben auf irgendeine Weise ein Pferd gefangen. Zusammen reiten sie auf dem ungezügelt Gaul nach Norden. Andere haben sich mit den Zivilflüchtlings angefreundet, die teilweise in der Kampfschlacht bei ihnen Schutz gesucht hatten. Der eine schiebt eine Kinderwagen, beim anderen hat ein Mädchen einen Koffer. Das gefällt dem Mann besser als das gefährliche Kriegshandwerk. Wofür auch kämpfen? Sie haben es ja nie recht gewußt, die Kolonialtruppen schon gar nicht, die heute in großer Zahl den Weg in die Gefangenschaft antreten.

Die Kriegspuren sind hier nicht sehr groß. Heute haben wir noch kein brennendes Dorf gesehen. Der Vormarsch findet nicht mehr den Widerstand wie in den ersten Tagen. Wir rücken hinter einer fliehenden Armee her, deren den Rückzug bedende Nachhuten von unseren Panzern erledigt werden. Die Rückzugskolonnen selbst werden von unseren Bomben angegriffen. Das gibt Verluste an Menschen und Material und vor allem an Kampfsgeist.

Die Eisenbahn im Marnetal ist noch in Ordnung. Gestern brannten noch alle Signallichter. Bläulich kam auch ein Zug angebraut, aus Norden sogar, also hinter-

her. Ob sie es nicht wußten, daß die deutsche Spitze schon voraus war, oder ob das Zupersonal die Wagen trotzdem noch in Sicherheit bringen wollte? Einige Panzer fahren aus, und nach wenigen Schüssen ist die Maschine fahrfähig, und die Wagen brennen. Explosion folgt auf Explosion, Hundstunde. Es war ein Munitionstransport, von dem jetzt Granate um Granate in die Luft fliegt. Aus nordöstlicher Richtung sind noch Bäume gemeldet. Sie werden nicht mehr aus dem Kessel herauskommen. Der Zugverkehr ist bereits durch uns gestört.

Merzedezen auf dem Polizeirevier

Breslau, 20. Juni.

Die Einberufung zahlreicher Merzedezen zum Meer hat dazu geführt, daß man in Fällen dringender Not nicht gleich einen der Fahrzeuge findet, die man kennt, oder daß die im Adreßbuch vermerkten teilweise nicht erreichbar sind, so daß kostbare Zeit mit nutzlosen Telefongesprächen verlorengelassen kann. Um die Schwierigkeiten zu beheben, hat in Breslau der Polizeipräsident in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Gesundheitsamt eine Liste der noch zur Zeit in der Praxis tätigen Ärzte und Ärztinnen nach Nummern geordnet, zusammenge stellt und diese Liste auf sämtlichen Polizeireviere verteilt. Man kann also jetzt in Breslau auf dem nächsten Polizeirevier erfahren, welche Ärzte erreichbar sind.

Das Kloster der Eheleute

Paris, 20. Juni.

Eines der merkwürdigsten Klöster der Welt ist zweifellos das Kloster der Mariaviten, das in der Stadt Plod an der Weichsel liegt. Dieses Kloster zählt nur Eheleute zu seinen Anhängern, die dort als Laienbrüder und Schwestern tätig sind, und stellt das einzige „Eheklaster“ der Welt dar. Im Jahre 1893 von dem damals regierenden Zaren durch eine Sonderverfügung gegründet, wird es von einem Bischof geleitet, der selbstmännlich an der Handelshochschule in Weiburg Nationalökonomie studiert hat. Die Leitung des Klosters ist wohl die durch aus kaufmännische Organisation der Anstalt zu danken. Jeder Anfall geht einem Handwerk nach, dessen Er-

träge zur Erhaltung des Klosters verwendet werden. Besonders erfolgreich ist die Hühnerzucht, die von den Schwestern betrieben wird, doch sind hier auch weibliche Schuhmacher keine Seltenheit. Dem altkatholischen Glauben angehörig, steht den Priestern und Laienbrüdern und Schwestern das Recht der Verehelichung zu. Der Bischof hat selbst eine Frau und zwei Kinder.

500 Millionen Menschen haben noch keinen Film?

Washington, 20. Juni.

Nicht zu Unrecht nennt man den Film eine Weltmacht, und in der Tat glauben wir, daß es nur ganz wenige Menschen sein müßten, die überhaupt noch nie in ihrem Leben vor der flimmernden Leinwand saßen. Es gibt ja nicht nur in den weiten Steppen Sibiriens oder in den südamerikanischen Prärien Wanderzirkus, nein, auch in Afrika oder in Lapland ist dieses beliebte Kind unserer Kultur den Eingeborenen ein Vergnügen, dem sie sich gern hingeben. Um so überraschender ist die Feststellung, die jetzt ein amerikanischer Statistiker machte. Nach sorgfältigen Schätzungen, denen er jahrelange Ermittlungen zu Grunde legte, ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß auf der Erde etwa 500 Millionen Menschen leben, die noch niemals einen Film gesehen haben. In Amerika sollen es allein etwa 15 Millionen sein, denen ein Kinobesuch verweigert blieb. Aber auch in Europa sind, wie der Mann mit dem Rechenzettel festgestellt hat, etwa 5 Millionen Menschen anständig, denen bisher die Unterhaltung durch einen Film streifen verweigert blieb.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer: Waagrecht: 1. Aal, 3. Karlem, 5. Et, 6. Ra, 8. See, 11. Alpenrose, 12. Aja, 15. Granada, 16. Ade, 17. recht, 18. Groenland, 19. Seltig, 20. Marjala, 7. Wal, 8. Kel, 9. Erz, 10. Del, 13. Ur, 14. Ob.

Geldlichtstapel

21. Juni

1852 Der Pädagoge Friedrich Frobel in Marienthal gestorben (geboren 1782)
1919 Verleihung der in der Nacht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen Gründung der Geologischen Gesellschaft Bochum



Die Jugend Münchens grüßt mit deutschen und italienischen Fahnen den Führer und den Duce bei ihrer Fahrt durch die Stadt

Weltbild



Die Liebe geht durch den Magen
Das gilt nicht nur für das, was der Soldat isst und trinkt, sondern auch für das, was er zu rauchen bekommt. Für uns ist es ein Grund mehr, Zigaretten zu liefern, die ihm besonders gut schmecken sollen.

Haus Pflanzburg

Das unsichtbare **MUNDSTÜCK** der **GÜLDENRING** lässt neben dem Aroma auch den Geschmack des Tabaks zur Geltung kommen. Die Freude an diesem herzhaften, für eine mundstücklose Zigarette typischen Genuss wird aber noch gesteigert durch den Schutz, den das **Mundstück** den Lippen gewährt.



Das Rote Bataillon Leib-Grenadiere 1730

GÜLDENRING mit Mundstück 4 PFG.

1974
maes
en
ute schä-
lweise
ra u
e Stun-
tage zum
schafen
(98804)
Grah,
Estr. 142
aufreimaa
f. A.
ie,
Straße 68

Brückstraße 48
Pufffrau
für 2 Stund. vor-
mittags gesucht.
Hust. Ann. (9763)

**Stellen-
gesuche**
Taschen Schneider
(alleinstell.) sucht
Dauerbeschäft.
als Verkäuferin
oder Näherin.
Zufchriften unter
R 92459 Anstalt.

1. Etage, gegen-
über 2. Stimmer Baum-
Gärberes, Goldfischer
Straße 83, part.

Verkäufe
Sehr gut erhalte-
nes, 3ttr. Schlaf-
zimmer mit Ausf.
Watr., abstr. 3ttr.
weiche Kühle, Waschk-
maschine in War-
man und Kinder-
wagen ill. abzug.
Schattler-Postleier
Heint. König Woch-
Merthe, 6. Strich.
Röppelcaafop

Lauffährdre
zu kaufen ge-
sucht, auch teilweise
Beerte, Witten
1974

Zederbeete
zu kaufen ge-
sucht
Zufchriften
R 92441 A

Gold-Doubles,
altes Silber
tauft
Z. Schnei-
Goldminen
Kortumitro
Ruf 65129
über 6. Sam

der.
neist.
63.
egen-
onie)